

Für Professoren der Universität Heidelberg dienen die Aufzeichnungen Gössels zu Sprachforschungen.

„Frühhochdeutsch in der Oberfalz

Die Sprache des Gebenbacher Pfarrbuches von 1418 – 1437“

„ ...

Es handelt sich um 97 teils eng beschriebene Papierblätter im Schmalfolioformat (31 x 10 cm). Die Aufzeichnungen, teils in lateinischer, teils deutscher Sprache, beginnen mit dem Jahr 1419, als der Geistliche die Pfarrei Gebenbach übernahm, und enden mit dem Jahr 1437. Dass die Aufzeichnungen bis auf zwei Ausnahmen von Paul Gössel selbst stammen, steht außer Zweifel, weil es sich nicht nur selbst mehrfach nennt, sondern seine Aufzeichnungen immer wieder durch sehr persönlich gefärbte Bemerkungen unterbricht. Lediglich auf den Seiten 76v und 77r wird die Hand eines Cooperators sichtbar, die Passage ist überschrieben mit den Worten „domine petre hic incipiatis scribere“. Und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert ergänzte darüber hinaus der protestantische Pastor Adolar Wiesent das Pfarrbuch durch verschiedene Einträge.

Das Dorf Gebenbach lag ursprünglich auf bambergischen Territorium, gelangte aber 1138 an das Kloster Prüfening, bei dem auch die Patronatsrechte lagen. Die Pfarrei musste allerdings mit Weltpriestern besetzt sein. Im 15. Jhdt. War der Landesherr der in Heidelberg residierende Kurfürst von der Pfalz. Die Dorfmark wird von gewählten „iurati“ beaufsichtigt; Die „Zechleute“ verwalteten zusammen mit dem Pfarrer das Kirchenvermögen.

Bevor wir uns der Person des Pfarrherren Gössel zuwenden, der für die sprachliche Gestaltung des Pfarrbuches die entscheidende Bedeutung zukommt, werfen wir einen Blick auf die Textinhalte. Den Anfang bilden Einkommensverzeichnisse. Ausführlich erörtert Gössel die Pflichten und Funktionen der Pfarrgesellen und des Mesners; das Pfarrbuch enthält davon 2 Fassungen; zwischen einer ersten Fassung (26v-28v) und einer revidierten Fassung (63r – 67r) liegen 10 Jahre. Ferner finden sich – sprachwissenschaftlich besonders interessante - Inventare über Hab und Gut des Pfarrhauses und der dazu gehörenden Landwirtschaft. Die Verrechnungen mit dem Vikar werden verbucht, andere Teile des Textes betreffen die liturgischen Pflichten des Pfarrers, Gottesdienste und Prozessionen, Totenbegräbnisse, Wettersegnen, Speiseweihen und anderes.

Die Biographie Gössels hat Franz Fuchs durch akribische Arbeit aufgehell. Gössel ist in Hahnbach an der Vils (nördlich Amberg) nicht weit von Gebenbach geboren, vermutlich zwischen 1375 und 1380; er muss die Universität – vielleicht die Prager – besucht haben, zwischen 1404 und 1408 war er Pfarrgeselle in Cham und Wilting bei Cham, von 1408 bis 1411 Stadtgeselle in Amberg. Als Kaplan des Pfalzgrafen Johann, dem in der Pfälzer Erbteilung das Gebiet um Neumarkt zugesprochen war, ist Gössel erstmals anno 1418 nachzuweisen. 1425/26 begleitet er den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz auf dessen Pilgerfahrt nach Jerusalem (vgl. 88v und 76r), unterbricht also seine Anwesenheit in Gebenbach; die Pfarrei wird unterdessen von Vikaren versehen. Seine letzten Jahre verbrachte er in Cham; 1452 wird er als verstorben erwähnt.“

Chronik Gebenbach

Quelle: Albrecht Greule „Deutsche Grammatik – Thema in Variationen“

Festschrift für Hans-Werner Ermos zum 60. Geburtstag, herausgegeben von Karin Donhauser und Ludwig M. Eichinger, Universitätsverlag C. Winter Heidelberg